

Aus der Düsternis ans Licht - Michelangelo neu entdeckt

Die Farbenpracht der Fresken in der Sixtinischen Kapelle ist wiederhergestellt

Von **ROCCO THIEDE**

Drei Jahrzehnte nach dem Beginn der Restaurierungsarbeiten an den weltberühmten Fresken der Sixtinischen Kapelle des Vatikans können die Besucher seit kurzem die päpstliche Palastkapelle wieder in ihrer vollen Schönheit erleben. Zuletzt wurde das gigantische, mit 391 Figuren angefüllte Altarfresko fertig. Michelangelo schuf dort mit dem „Jüngsten Gericht“ eine packende Jenseitsvision.

Jahrelang wurde gestritten um die Restaurierung dieser Malereien. Die selbsternannten Experten gingen in breiter Front gegen die vom vatikaneigenen Forschungsinstitut geleitete Säuberung der Fresken vor. Angeblich waren die Spezialisten drauf und dran, Michelangelo abzuschleuern. Der Schriftsteller Giorgio Manganelli ergriff Partei für die Liebhaber des mystisch düsteren Michelangelo: „Wir lieben ihn so, also Hände weg!“

Die Intensivreinigung wurde quadratzentimeterweise durchgeführt. Die Kunstgeschichtsschreibung muß sich nun von dem Irrbild trennen, daß Michelangelo in der Farbgebung des Bildhauers arbeitete, der die Form als Kontrast zwischen Hell und Dunkel sieht. Staub und Ruß verdüsterten eine Farbenpracht, die Klarheit und Helligkeit ausstrahlt.

Auch beim „Jüngsten Gericht“ malte der damals 60jährige Künstler in chromatischer

Vielfalt und leuchtenden Farben. Mit kräftigem, breitem Pinselstrich legte Michelangelo Dynamik in das Passionsthema. Neben farblichen Abstufungen schimmern zarte Lasuren. Die reine Farbpalette wird gegen kühle, elegante Töne gesetzt. Charakteristische Chiaroscuro- (Hell Dunkel-) Malerei sorgt für Raumtiefe.

In der Mitte des von Michelangelo in 450 „Tagewerken“ ausgeführten Werkes, dominiert Christus als Weltenrichter. Seiner jugendlichen Gestalt stehen die Jungfrau Maria, Apostel und Heilige zur Seite. Auf den Wolken schweben über Jesus, dem der Maler die Gesichtszüge des Apoll vom Belvedere verlieh, Engel mit den Leidenswerkzeugen. Zu Füßen des auferstandenen Herrn blasen sie mit Posaunen zum Jüngsten Gericht. Den kreisenden Bewegungsreichtum bestimmen links die Seligen, die zum Himmel aufsteigen. Rechts stürzen die Verdammten in die Hölle. Michelangelo, der auf der abgezogenen Haut des Märtyrers Bartholomäus selbst darstellte, spiegelt in diesem Werk die Krise der Glaubenswelt, hervorgerufen durch die Reformation und den Überfall auf Rom im Jahr 1527.

Den propagandistischen Zweck des Sujets, den Anspruch der katholischen Kirche auf richterliche Gewalt, wandelte Michelangelo in eine allgemein menschliche und überzeitliche Darstellung um. Seine seit frühester Jugend verfolgten

neuplatonischen Ideen verknüpften antikes und christliches Gedankengut.

Einige Figuren ähneln antiken Plastiken. Ihre Nacktheit erregte bald Anstoß. So mußte ein Schüler Michelangelos, der Maler Daniele da Volterra, auf Geheiß des Papstes die Blößen mit Lendentüchern und Gewandzipfeln verdecken. Diese Verhüllungen brachten ihm den Spitznamen „il braghettone“, der Hosenmaler ein. Auch spätere Generationen fühlten sich in die moralische Pflicht genommen und malten „Hosen“, so daß für die Restauratoren die Frage auftauchte, was mit den „Kleidungsstücken“ zu machen sei. Um die „historischen Instanzen“ zu respektieren, beschloß man, die ältesten Hüllen von 1565 zu belassen. Die späteren Übermalungen, welche „a secco“ (auf trockenen Putz) aufgetragen wurden, verschwanden hingegen. Von den ursprünglich 40 Zensuren wurde nicht einmal die Hälfte (17) entfernt, so daß „intime Kritik“ schnell laut wurde.

Die Restaurierung, die von dem japanischen Fernsehkonzern Nippon Television finanziert wurde, hat die Gesamtidee von der Farbgebung der Freskenkunst Michelangelos wiedergewonnen. Ans Licht kam eine frische, intakte Malerei. Dieser ungeahnte Kolorismus ist ein erneuter Beweis für die vielseitige Persönlichkeit Michelangelos, die sich nicht auf eine Formel oder kunsthistorische Kategorie bringen läßt.



Letztes Machtwort: Christus als Weltenrichter im „Jüngsten Gericht“ Michelangelos, gemalt 1536-1541 als Altarfresko in der Sixtinischen Kapelle im Vatikan, jetzt restauriert.
Foto: NTV Tokio